

## Neues Schrifttum

**Duisburger Theatergeschichte**, 3. Teil, erschienen als Band 10 der „Duisburger Forschungen“ — im Walter Braun Verlag Duisburg — 244 Seiten, 12,60 DM.

Die Duisburger Theatergeschichte ist auf drei Bände angelegt. Der 1. Teil, der die Zeit bis 1921 behandelt, liegt bereits vor. Der zweite Teil, der die Zeit von 1921 bis 1945 schildern wird, ist zur Zeit in Vorbereitung und wird zu einem späteren Zeitpunkt erscheinen. Der dritte Band wurde vorgezogen und dem Oberbürgermeister der Stadt Duisburg, August Seeling, zum 60. Geburtstag gewidmet.

Der Theatergeschichte vorausgeschickt wird hier ein umfangreicher Beitrag von Erhard Reinicke „Herbert Eulenberg und Duisburg“. In eigenwilliger Diktion zeigt der Verfasser die vielfältigen Bindungen des Dichters an Duisburg, als Künstler und als Mensch. Pressekritiken, Begegnungen mit Zeitgenossen, Gesellschaftliches und Politisches verbinden sich hier zu einem schillernden Bild.

Friedrich Meyer-Tödten schreibt über das Wiedererwachen des Duisburger Theaterlebens im Rahmen des kulturellen Neubeginns der Jahre 1945 bis 1950. Die Tonhalle und das Theater waren während des letzten Krieges in Schutt und Asche gesunken. Das Ensemble zog nach Prag bis die allgemeine Katastrophe auch dieses Intermezzo beendete. Schon im November 1945 wird in einer Sitzung des Duisburger Kulturausschusses der Wiederaufbau des Theaters zum ersten Mal erörtert. Meyer-Tödten verfolgt nun alle Phasen der Wiederbelebung des Duisburger Kulturlebens, ein mühevolleres Beginnen, ein Aufbau aus dem Nichts. Kunst wächst auf Trümmern, weil die Menschen danach verlangen. So wird in den ersten Jahren nach dem Kriege improvisiert, geplant und geprobt, bis das Haus wieder stand, „unser Theater“, wie es die Duisburger Bürger nannten. Meyer-Tödten's Beitrag ist ein spannender, mit vielen Fakten angereicherter, lebendiger Bericht vom ungebrochenen Kulturwillen einer großen Stadt.

**Die Kulturlandschaft des westlichen Ruhrgebiets** (Mülheim — Oberhausen — Dinslaken) von Günter Mertins — erschienen in der Reihe „Beiträge zur Geschichte und Volkskunde des Kreises Dinslaken am Niederrhein“ — 235 Seiten, 23 Abbildungen und 7 Karten — im Verlag Ph. C. W. Schmidt-Degener Neustadt (Aisch) — brosch. 25,— DM, Glb. 28,— DM.

Diese kulturgeographische Untersuchung wurde vom Verfasser als Dissertation vorgelegt und auf Grund ihrer vielfältigen und wichtigen Ergebnisse in die Reihe der „Dinslakener Beiträge“ aufgenommen. Sie umfaßt die Stadtkreise Mülheim-Ruhr und Oberhausen sowie den Landkreis Dinslaken. Es wird also ein Querschnitt gelegt von den alten Industriezonen bis in den Bereich, in den

erst nach der Jahrhundertwende Bergbau und Eisenindustrie vorrückten. Er behandelt dieses Gebiet, das sich heute so vielgestaltig darbietet, als eine ziemlich einheitliche und geschlossene Kulturlandschaft. Dieses Gefüge unterschiedlicher Landschaftselemente zwischen Ruhr und Lippe wird zu verschiedenen Zeitpunkten erfaßt. Mertins forscht nach den Ursachen der Entwicklung und beleuchtet die Voraussetzungen und Tendenzen unter den verschiedensten Aspekten. Dabei geht er von den naturräumlichen Verhältnissen in den Teilbereichen aus und folgt dann der Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung im Zuge der Ballung von Industrie und Bergbau bis zur Gegenwart.

Dieses Buch ist für jeden unentbehrlich, der sich mit der Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte des westlichen Ruhrgebiets befaßt.

### 200 Jahre Schmachtendorf

Von der „Soldaten-Colonie“ zur Industriesiedlung von Karl Lange — Jahreshfte des Vereins für Verkehr und Heimatkunde Oberhausen-Nord e.V. — 151 Seiten mit 62 Bildern und Zeichnungen

Schmachtendorf, dieser nördlichste Stadtteil Oberhausens, unmittelbar an der Dinslakener Grenze gelegen, einst Hiesfelder Gebiet, hat nicht nur einen seltsamen Namen, sondern auch eine recht eigenartige Entstehungsgeschichte. Im Rahmen seiner inneren Kolonisation bemühte sich Friedrich II. die Zahl der Einwohner des „platten Landes“ zu vermehren, um den Wohlstand der Bevölkerung zu fördern. Einen Weg zu diesem Ziel sah er in der Ansiedlung der von den Regimentern als dienstuntauglich entlassenen Soldaten. Die ersten Schmachtendorfer waren also pensionierte Soldaten. Der karge Heideboden aber gab nicht viel her. Die Armut regierte. Und da hierzulande Hunger gleicht Schmach ist, ist aus diesen bedauernswürdigen Verhältnissen der Name Schmachtendorf entstanden. Karl Lange, Rektor und 1. Vorsitzender des Vereins für Verkehr und Heimatkunde Oberhausen-Nord, geht nun mit sehr viel Sachkunde der Geschichte dieser Siedlung nach. Er schildert die Entstehung der Landschaft, notiert die ersten Siedler, das Wachsen der Kattstellen und den stetigen Zuzug. Alles wird mit wichtigen und zeitgeschichtlich interessanten Dokumenten belegt. Der Einstieg der Industrie gibt der Siedlung erhebliche Impulse. Zum Schluß zeigt Lange in einem besonderen Kapitel die Entwicklung der Schmachtendorfer Schulen. Die Schrift ist ein schönes Beispiel aktiver Heimatpflege.

W. D.